

Claudia Schlaak / Lena Busse (Hrsg.)

# Sprachkontakte, Sprachvariation und Sprachwandel

Festschrift für Thomas Stehl  
zum 60. Geburtstag

**narr** |  
VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung der Universität Potsdam und der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam.

© 2011 Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG  
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen Systemen.  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: [www.narr.de](http://www.narr.de)  
E-Mail: [info@narr.de](mailto:info@narr.de)

Druck und Bindung : Hubert & Co., Göttingen  
Printed in Germany

ISBN 978-3-8233-6601-0

## Tabula gratulatoria

ROLAND BAUER  
Salzburg

GERALD BERNHARD  
Bochum

LENA BUSSE  
Potsdam

ULRICH BUSSE  
Halle/S.

WOLF DIETRICH  
Münster

OTTMAR ETTÉ  
Potsdam

HANS GOEBL  
Salzburg

JEAN-PIERRE GOUDAILLIER  
Paris

SYBILLE GROßÉ  
Potsdam/Leipzig

JENS HÄSELER  
Potsdam

GERDA HAßLER  
Potsdam

DORIT HEINRICH  
Berlin

ANJA HENNEMANN  
Potsdam

INSTITUT FÜR ROMANISTIK,  
UNIVERSITÄT WIEN  
Wien

FRANK JABLONKA  
Beauvais

DIETER KATTENBUSCH  
Berlin

CORNELIA KLETTKE  
Potsdam

PETER KOSTA  
Potsdam

GEORG KREMnitz  
Wien

FERNANDE KRIER  
Rennes

GEORGES LÜDI  
Basel

HELMUT LÜDTKE  
Kiel

TRUDEL MEISENBURG  
Osnabrück

ISOLDE PFAFF  
Potsdam

ELTON PRIFTI  
Potsdam

ANDREAS RAUHER  
Berlin

EDGAR RADTKE  
Heidelberg

CLAUDIA SCHLAAK  
Potsdam

PETER STEIN  
Berlin

LARS STEINICKE  
Potsdam

TILL STELLINO  
Heidelberg

HARALD THUN  
Kiel

FABIO TOSQUES  
Berlin

GESINA VOLKMANN  
Potsdam

STEFANIE WAGNER  
Potsdam

HEIDE WEGENER  
Potsdam

EDELTRAUD WERNER  
Halle/S.

HARALD WEYDT  
Berlin

OTTO WINKELMANN  
Gießen

ILSE WISCHER  
Potsdam

# Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i> .....	XI
<i>Verzeichnis der Schriften von Thomas Stehl</i> .....	XXIII

## I. THEORIE, METHODOLOGIE, TERMINOLOGIE

Helmut Lüdtke <i>Bemerkungen zur kulturgeschichtlichen Bedingtheit der Linguistik</i> .....	1
Hans Goebel <i>Quo vadis, atlas linguistique? Einige wissenschaftshistorische und zeitgeistkritische Reflexionen zur atlasgestützten Geolinguistik</i> .....	5
Frank Jablonka <i>Zur Differenzierung von "emischen" und "etischen" Kategorien in der Sprachwissenschaft. Diskursnormen und -traditionen revisited</i> .....	29
Gerda Haßler <i>Grammatikalisierung oder Lexikalisierung? Zur Entwicklung von Topik- und Fokusmarkern in romanischen Sprachen</i> .....	49
Gesina Volkmann <i>Das Hypertext-Kontinuum. Medium und Konzeption von Text und Hypertext</i> .....	69

## II. SPRACHKONTAKT, MIGRATION, VARIATION

Harald Weydt <i>Über Sprachkonflikte und ihre Vermeidung</i> .....	91
Georges Lüdi <i>Vom Einfluss der Politik der Sprachpflege auf Sprachkontaktphänomene und Sprachwandel. Das Beispiel der Anglizismen in Frankreich und Deutschland</i> .....	105
Jean-Pierre Goudaillier <i>De l'intérêt de décrire en linguistique les parures argotiques traditionnelles et contemporaines</i> .....	119

Lars Steinicke / Claudia Schlaak <i>Das Okzitanische: Zur Selbstdarstellung französischer Minderheiten im Internet</i> .....	129
Fernande Krier <i>Binômes, trinômes, quadrinômes : toponymes plurilingues</i> .....	145
Claudia Schlaak <i>Sprachliche und kulturelle Vielfalt auf Mayotte: Das Bekenntnis zur "französischen Identität"</i> .....	157
Gerald Bernhard <i>Italienische Vornamen im Ruhrgebiet: eine kleine migrationslinguistische Umfrage</i> .....	177
Elton Prifti <i>Italo-Albanians between Dialecto and Arbërisht</i> .....	191
Wolf Dietrich <i>Zur Herausbildung koordinierender Konjunktionen in den Tupí-Guaraní- Sprachen. Europäischer Einfluss auf die Syntax eingeborener Sprachen</i> .....	215
Sybille Große <i>Sprachkontakt in Paraguay: ndaje als modaler bzw. evidentieller Marker des Guaraní in Spanischvarietäten Paraguays</i> .....	231
Peter Kosta <i>Modalité Epistémique et Evidentialité et sa disposition à la base déictique</i> .....	257
 <b>III. DIALEKTOLOGIE, SPRACHGESCHICHTE, EINZELSPRACHEN</b>	
Ulrich Busse <i>Anglizismen europäisch und historisch: Ein Vergleich der historischen und soziokulturellen Faktoren im anglo-europäischen Sprachkontakt</i> .....	287
Isolde Pfaff <i>Englisch als Wissenschaftssprache - auch in der Romanistik?</i> .....	311
Ilse Wischer <i>Lexicalization of paraphrasal verb constructions with have and take</i> .....	325
Heide Wegener <i>Eine Lücke im Paradigma des deutschen Futurhilfsverbs werden</i> .....	341

---

Harald Thun <i>Die diachrone Erforschung der français régionaux auf der Grundlage des Corpus Historique du Substandard Français</i> .....	359
Stefanie Wagner <i>Lou Nissart – (K)ein Platz in Europa?</i> .....	395
Peter Stein / Dorit Heinrich <i>Ohck-Wohlkebohrrne Ehrr, Mein knädigk grand Patron! Vor Die ick ahb allßeit kroß Veneration. Bericht eines “Deutsch-Franzosen” über seinen Besuch in Berlin und Potsdam, anno 1730</i> .....	411
Cornelia Klettke <i>Die Stimme des Anderen – Heterotopie und Heterologie in Combat de nègre et de chiens von Bernard-Marie Koltès</i> .....	425
Dieter Kattenbusch / Fabio Tosques / Andreas Rauher <i>Umbria Dialettale</i> .....	443
Roland Bauer <i>Tra napoletano e siciliano? Randbemerkungen zur Metaphonie im Dialekt der äolischen Inseln</i> .....	461
Till Stellino <i>Parole e cose in un mondo che cambia: Il prestigio della tradizione nel settore vitivinicolo e le sue manifestazioni linguistiche in Puglia, Basilicata e Campania</i> .....	473
Ottmar Ette <i>Daniel Alarcón, Lost City Radio: Vom Krieg, den Sprachen der Diktatur und der Erfindung eines anderen Lebens</i> .....	485
Lena Busse <i>El habla andaluza – Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung der andalusischen Sprache</i> .....	503
Helmut Lüdtke <i>Rumänisch: Überlegungen zu einer sprachlichen Erfolgsbilanz</i> .....	523





Hans Goebel

*Quo vadis, atlas linguisticae?*  
**Einige wissenschaftshistorische und  
zeitgeistkritische Reflexionen zur atlasgestützten  
Geolinguistik**

Lieber Thomas!

Festschriften und ein gerüttelt Maß an Berufs- und Lebenserfahrung gehören ja wie siamesische Zwillinge zusammen. Da unser beider Lebenswege in wissenschaftlicher Hinsicht vor einem Vierteljahrhundert ziemlich parallel verlaufen sind, Du beim Stapellauf des ALD kräftig mitgeholfen hast und wir damals zur Sprachatlasfrage viele engagierte Gespräche geführt haben, präsentiere ich Dir in der Folge ein darauf bezogenes, durchaus persönlich abgetöntes *donum natalicium*. Darin habe ich neben diversen *atlas*-bezogenen Reflexionen und Rückerinnerungen auch einige Hinweise auf meine seit damals mit unserem Sprachatlas ALD und auch der Dialektometrie gemachten Erfahrungen verpackt.

Da, wie der Verlauf verschiedener facheinschlägiger Biographien deutlich zeigt, gestandene Dialektologen in aller Regel steinalt werden, hat der folgende, sehr herzlich gemeinte Wunsch fast den Rang einer Prophezeiung: *Ad multos, permultos annos!*

## 1. Vorbemerkung

Im Jahr 1989 ist von Thomas Stehl ein sprachatlasbezogener Beitrag erschienen, den er vier Jahre zuvor bei einem in Palermo durchgeführten Dialektologie-Kongress präsentiert hatte<sup>1</sup>. Noch unter dem Eindruck der im selben Jahr (1985) von uns beiden zum ALD gemeinsam durchgeführten Probe-Enquêtes stehend behandelte er darin die damals (und auch heute) keineswegs triviale Frage, ob denn Regionalatlanten noch "possibili" seien oder – anders herum – überhaupt (noch) als "zeitgemäß" angesehen werden könnten. Nach vorsichtiger Abwägung aller theoretischen und praktischen Implikationen, die einerseits den Typ des traditionell gestrickten *atlante*

---

<sup>1</sup> Hier sei auch noch auf den 1993 erschienenen Beitrag von Thomas Stehl verwiesen, der ursprünglich im Jahr 1991 beim 22. Romanistentag in Bamberg vorgetragen worden war. Die darin besprochene Thematik deckt sich weitgehend mit jener von Stehl 1989.

*basilettale* und andererseits jenen des (damals immer stärker favorisierten) *atlante repertorio* kennzeichnen, hat er dem Stapellauf eines *atlante linguistico regionale*, ein welch solcher der ALD *ab ovo* immer einer sein sollte, durchaus gute Chancen eingeräumt:

Ed è soltanto dopo aver scrupolosamente cercato le risposte a queste domande che vale la pena iniziare dei lavori concreti per un atlante linguistico regionale. In questo senso si può dire, a nostro parere, che sono ancora possibili gli atlanti regionali: se compiliamo quelli tradizionali nella consapevolezza che essi non danno di regola non più, ma neanche meno, di un'immagine parziale di un idioletto che serve da campione per una complessa comunità geolinguistica. (Stehl 1989: 565).

Zwischenzeitlich ist es keineswegs zu einer gedeihlichen Parallel-Entwicklung der beiden von Stehl diskutierten Atlas-Typen gekommen. Vielmehr haben sich zum klassischen Sprachatlasprinzip, das ich als Romanist in idealer Form in den "Königsatlanten" ALF und AIS verkörpert sehe, eine ganze Menge höchst kontroversieller Diskurse<sup>2</sup> aufgebaut, denen aber erstaunlicherweise auf Seiten der Vertreter des *atlante repertorio* recht wenige als exemplarisch oder gar als wegweisend zu bezeichnende Taten gefolgt sind, vor allem keine solchen, die die heuristische Fruchtbarkeit des Atlas-Prinzips (klassischen Zuschnitts) für andere als das basilettale Register schlagend erwiesen hätten<sup>3</sup>.

In meiner eigenen geolinguistischen Arbeit – die sich nicht nur auf die *Aus-Arbeitung* eines traditionellen Regionalatlases (hier: des ALD), sondern auch auf die dialektometrische *Aus-Wertung* vieler anderer – älterer bzw. schon lang existierender – Sprachatlanten<sup>4</sup> stützt, habe ich mich davon nicht

<sup>2</sup> Ich verweise dazu exemplarisch auf den 1996 von E. Radtke und H. Thun herausgegebenen Sammelband und die 1998 beim 22. Romanistenkongress in Brüssel durchgeführte *Table ronde*.

<sup>3</sup> Für die in der Romanistik gepflegte pluridimensionale Dialektologie wird neben dem ADDU (siehe dazu gegen Ende dieses Beitrags) immer wieder auch der diagenationell erstellte "Atlante lessicale toscano" (ALT) von G. Giacomelli zitiert. Nun wurde in Salzburg etwa ein Drittel der 745 Kartenthemen des ALT von meinem Mitarbeiter Slawomir Sobota einer dialektometrischen Analyse unterzogen. Dabei ergab sich, dass hinsichtlich der verschiedenen Generationen bei nicht einmal einem Dutzend der untersuchten Kartenthemen des ALT als "signifikant anders" zu bezeichnende räumliche Strukturen auftraten. Auch bei dem in der Germanistik ähnlich oft zitierten "Mittelrheinischen Atlas" – bei dem neben ortsfest wohnenden auch aus beruflichen Gründen pendelnde Gewährspersonen befragt wurden – hält sich die Zahl jener Karten in ganz engen Grenzen, auf denen sich Raumstrukturen abzeichnen, die auf deutliche basilettale Differenzen zwischen Ortsfesten und Pendlern hinweisen: cf. Bellmann (1996: passim).

<sup>4</sup> Bislang wurden in Salzburg unter meiner Leitung die folgenden (Groß)Atlanten (über die Gesamtheit der betreffenden Netze und den Großteil der vorhandenen Karten) dialektometrisiert (jeweils in alphabetischer Reihenfolge): aus der Romanistik: AIS, ALDC, ALF, ALPI; aus der Anglistik: AES, CLAE, LAE, LANE, WGE.

besonderes irritieren lassen. Und zwar weniger wegen der in diesen beiden Bereichen lang vor meiner Zeit erzielten Erfolge, sondern vielmehr aus wohl überlegten methodischen und wissenschaftstheoretischen Gründen, die ich in der Folge mit knappen Worten darstellen möchte.

## 2. Ein Rückblick zur Vergewisserung: was sind und worauf gründen klassische Sprachatlanten wie der ALF?

Der wenigstens als Zitiergröße weit über die Romanistik hinaus bekannte "Atlas linguistique de la France" (ALF) ist keineswegs "nur" das Produkt des Genies von Jules Gilliéron (1854-1926) und der operativen Zuverlässigkeit und Effizienz seines Explorators Edmond Edmont (1849-1926), sondern beruht auch auf zwei ursprünglich getrennt zu haltenden, hier aber synergetisch zusammengefloßenen Forschungstraditionen, die beide tief in das 19. Jahrhundert und fallweise auch darüber hinaus zurückreichen:

mit Blick auf ganz Europa:

- auf der sich seit dem frühen 19. Jahrhundert über Stimmführer wie Lorenzo Hervás y Panduro (1735-1809), Johann Christoph Adelung (1732-1806), Johann Severin Vater (1771-1826) oder Jakob Grimm (1785-1863) immer mehr verdichtenden Überzeugung, dass die wissenschaftliche Durchdringung – vor allem in diachroner, aber auch in synchroner Hinsicht – der überlieferten Hoch- und Kultursprachen Europas durch das mit allen Mitteln zu systematisierende Studium von deren *Dialekten* entscheidend zu verbessern sei. Diese Auffassung repräsentiert im Grunde eine echte Forschungstheorie, auf deren Justi- oder Falsifizierung man damals also gespannt warten durfte. Zu dieser auch aus heutiger Sicht zu Recht als "wissenschaftlich" (und keineswegs nur als "vor-wissenschaftlich") zu bezeichnenden Grundstimmung stand die in vielen Ländern in steigendem Maß praktizierte (und vom romantischen Zeitgeist kräftig angeheizte) historisch-nostalgische Zuwendung zu denselben Dialekten keineswegs in Widerspruch.

mit Blick auf Frankreich:

- Der ab 1883 mit einem französischen Pass ausgestattete und seit 1882 bis zu seinem Tod (1926) in Kontinuität an der Pariser *École Pratique des Hautes Études* lehrende Welschschweizer Jules Gilliéron stand vollauf in der Tradition der in Frankreich seit Beginn des 19. Jahrhunderts zu besonderer Blüte gekommenen "Département-Statistik". Darunter ist eine schiere Unzahl von offiziell veranlassten (und stets mit eindrucksvollen

Publikationen abgeschlossen) physio- und humangeographischen Aktivitäten zu verstehen, die in den Köpfen praktisch aller französischen Intellektuellen die Dimension des Raumes bzw. der Fläche Frankreichs zu einer omnipräsenten und sehr konkret gesehenen Denkfigur gemacht hatten. Ich habe diese ideengeschichtlichen Filiationen vor ein paar Jahren (2006) im Detail dargestellt.

Wenn seit mehr als 30 Jahren aus Kreisen der *Varietäten-* oder *Variations-Linguistik* Sprachatlanten wie dem ALF oder AIS vorgeworfen wird, dass sich deren Autoren nur für basilektales Material interessiert und keine Totaldeskription der örtlichen Sprachvariation vorgenommen hätten, so verkennt dieser Vorwurf deren explizit nur auf dieses Register ausgerichtete Grundintention und geht damit völlig ins Leere.

Neben dem in *illis temporibus* allgemein verbreiteten prinzipiellen Interesse an den Dialekten ist auch jenes am multiplen Sprachen- bzw. Dialekt-Vergleich zu erwähnen. Dieses war nicht nur das Hauptmovens der Indogermanistik bzw. der *grammaire comparée*, sondern auch eine sehr starke Triebfeder der sich an den Atlasunternehmungen von Georg Wenker (1852-1911; "Deutscher Sprachatlas", DSA) und Jules Gilliéron in verschiedenen Facetten zu beiden Seiten des Rheins emporrankenden Sprachgeographie (*géographie linguistique* etc.).

Die aus einer "typisch französischen Denktradition" stammende Art und Weise des Umgangs mit Raum und geographischen Problemen<sup>5</sup> hat uns darüber hinaus beim ALF (und allen seinen Nachfolgern) (unter anderem) eine Reihe sehr praktischer Vorteile beschert, die ich noch immer für Edelsteine in der auch sonst recht ansehnlichen Krone der Romanistik halte:

- die Beschränkung auf eine geographisch (und arbeitspraktisch) "vernünftige" und dabei wissenschaftlich noch immer "ausreichende" Anzahl von explorierten Messpunkten<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Siehe dazu unsere wissenschaftshistorische Skizze von 2006 sowie die am Ende des dritten Kapitels zu Leo Spitzer beigebrachten Hinweise.

<sup>6</sup> Die von Georg Wenker nicht nur angepeilte, sondern auch mit enormem Aufwand durchgezogene Erforschung der Dialekte aller 36.000 Schul-Gemeinden Deutschlands wurde ja nach dem Ersten Weltkrieg mit derselben Zielsetzung in Österreich, der Schweiz und sonstigen germanophonen Gebieten bis zur Erreichung von mehr als 51.000 Totalerhebungen fortgesetzt. Zwar würde kein Germanist offiziell zugeben, dass seine Disziplin bis heute unter dieser (inhaltlich noch nicht voll bewältigten) Datenmenge leidet bzw. ächzt; doch ist das ein Eindruck, der sich für jeden Außenbeobachter sozusagen von selber ergibt. Die 638 Meßpunkte des ALF sind demgegenüber zwar eine nur „verschwindend kleine“, aber auf der Grundlage optimaler Vorerfahrungen gewählte bzw. zustande gekommene Menge bzw. Stichprobe.

- die Erstellung und standardisierte Anwendung eines linguistisch sehr diversifizierten<sup>7</sup> Fragebuchs

und schließlich

- die Publikation der *Gesamtheit* der im Feld gesammelten Daten (bzw. der ebendort erstellten Transkriptionen) auf großformatigen *Volltext-*Karten.

Was Letzteres betrifft, so darf man nicht vergessen, dass – vor Gilliérons kleinem Wallis-Atlas und Georg Wenkers “Sprach-Atlas von Nord- und Mitteldeutschland”, beide aus dem Jahr 1881 – die Präsentation größerer Mengen von zum (durchaus geographischen) Vergleich bestimmter Daten allgemein in *Tabellen-*, jedoch noch keineswegs in *Karten-*Form üblich war<sup>8</sup>. Georg Wenker musste wegen der überaus feinen Granulierung seines Messpunktenetzes bei der Veröffentlichung seiner Daten *ab ovo* den Weg der Symbol-Verkodung beschreiten. Doch trennten sich damit die Wege der romanistischen und der germanistischen Sprachgeographie in methodologisch sehr entscheidender Weise.

Zum Bemühen Gilliérons, die ALF-Daten in *Karten-* und eben nicht in *Tabellen-*Form zu publizieren, wird berichtet, dass sein ihm stets sehr kritisch begegnender Kollege Antoine Thomas brieflich dem französischen Innen-Minister empfohlen hätte, den Druck des ALF nur dann finanziell zu unterstützen, wenn dessen Daten in Tabellen-Form publiziert würden. Welches Glück, dass Gilliéron sich damals durchsetzen konnte!

In diesem Zusammenhang ist eine andere Besonderheit der mit dem ALF einsetzenden romanischen Sprachgeographie zu erwähnen, über deren Vorteile andere Neuere Philologien wie die Germanistik, Anglistik, Slawistik oder Niederlandistik nie verfügt haben: ich spreche von der von vielen Köpfen an den Daten des ALF (und fast aller seiner zahlreichen Nachfolger) anhand von “stummen Karten” geleisteten Auswertungs- und Interpretations-Arbeit. Es ist das eine keineswegs nur als “materiell” oder gar als “sekundär” zu bezeichnende Besonderheit!

Es ist auch unter Romanisten kaum mehr bekannt, dass die Imprimerie Protat & Frères in Mâcon – wo der ALF gesetzt und gedruckt wurde – seit 1902 zu den ersten Faszikeln des ALF auch formatgleiche *stumme Karten* des ALF-Netzes zum Kauf in größeren Stückzahlen angeboten hat. Karl Jaberg (1877-1958), der in den Jahren 1900 und 1901 – also noch vor dem Erscheinen

<sup>7</sup> So ist das Fragebuch des ALF hinsichtlich der darin behandelten linguistischen Kategorien diversifizierter als jenes des DSA.

<sup>8</sup> Ich verweise dazu auf die “Asia Polyglotta” von Heinrich Julius Klaproth (1823, 1831), wo jener Teil, worin die von ihm in standardisierter Form gesammelten Sprachdaten in *Tabellen-*Form präsentiert werden, explizit (und erstmals) mit “Sprachatlas” titliert wird.

des ALF – in Paris bei Gilliéron studiert und dabei alle Aspekte der Sprachatlasarbeit kennengelernt hatte<sup>9</sup>, wies im Jahr 1906 in einer kurzen Miszelle auf die Technik und die heuristischen Vorteile der Benützung von stummen Karten bei der Auswertung der Daten des neu erschienenen ALF hin. Zwei Jahre später erschien (auf Deutsch) seine noch heute sehr lesbare Einführung in den ALF, in deren Anhang der Autor zahlreiche (färbige) "Diskussionen" diverser ALF-Kartenblätter präsentierte, die er mit Hilfe der von Protat & Frères angebotenen stummen Karten erstellt hatte. Zu diesem überaus verdienstvollen Büchlein hat mehr als ein halbes Jahrhundert später Manuel Alvar völlig zu Recht eine spanische Übersetzung (mit einem in Farbe gehaltenen Neudruck aller Beilagen) besorgt.

Die Arbeit mit den stummen Karten zum ALF ist ja in sehr diversifizierter Weise an allen Romanischen Seminaren Europas (und darüber hinaus) betrieben worden<sup>10</sup>. Die besten Erträge dieser "Karten-Diskussionen" sind in bis heute ungebrochen andauernder Tradition immer wieder in den romanistischen Fachzeitschriften und Monographien – oft sogar in Farbe – publiziert worden. Gilliéron selber und andere Pioniere der romanischen Sprachgeographie haben diesbezüglich noch vor dem Ersten Weltkrieg schöne Kostproben geliefert.

Dass in vielen Fällen an den diversen Universitäten die kartographisch durchaus anspruchsvolle Auswertungs-Arbeit mit den stummen Karten sehr intensiv gepflegt wurde, belegt das 2005 publizierte ALF-Buch von G. Brun-Trigaud, Y. Leberre und J. Le Dù. Die Substanz dieses Werks beruht auf der EDV-unterstützt vorgenommenen Umzeichnung von mehreren Hunderten bunt eingefärbter stummer Karten zum ALF, die vom Brester Keltologen François Falc'hun (1909-1991) nach dem Zweiten Weltkrieg mit Blick auf die phonetische, morphologische und lexikalische Gliederung der Galloromania verfertigt und die nach dessen Abgang von der Universität Brest im Keller derselben schlichtweg vergessen worden waren. Jean Le Dù – selber Keltologe wie Falc'hun und als solcher dessen Nachfolger – hat sie dort in den 90-er Jahren des letzten Jahrhunderts wieder aufgefunden und deren großen linguistischen Wert glücklicherweise sofort erkannt.

Die auch von Gilliéron sehr intensiv praktizierten "Diskussionen" der Blätter seines Atlases mit Hilfe der *cartes muettes* aus Mâcon haben sicher seine sehr spezifische Auffassung zur *aréologie* und *biologie du langage* entscheidend geprägt, wenn nicht überhaupt erst ermöglicht. Es ist nicht auszu-denken, wie die spätere Entwicklung der romanischen Sprachgeographie verlaufen wäre, wenn sich Antoine Thomas mit seiner Forderung durchgesetzt hätte, die von Edmont gesammelten Daten nicht in *Karten-* sondern in *Tabellen-*Form zu veröffentlichen!

<sup>9</sup> Cf. Pop/Pop (1959: 59).

<sup>10</sup> Siehe dazu auch unsere Miszelle aus dem Jahr 1998.

Diesbezüglich kann man sich durch einen vergleichenden Blick über den Gartenzaun Gewissheit verschaffen. Die hinsichtlich der Erhebung und Publikation der flächendeckenden Grunddaten gegenüber der Romanistik um ein halbes Jahrhundert verzögerte englische Sprachgeographie, deren basilektale Ersterschließung erst in den 50-er Jahren des 20. Jahrhunderts anhand von 313 Messpunkt-Explorationen durchgeführt worden war, ist – natürlich ohne es zu wissen – den von Antoine Thomas empfohlenen Weg gegangen: die Originaldaten des von der in Leeds beheimateten Anglistik besorgten “Survey of English Dialects” (SED) wurden aus Gründen, die der SED-Herausgeber Harold Orton (1892-1986) ex post im Jahr 1971 genau benannt hat<sup>11</sup>, zwischen 1962 und 1971 in der Form von Listen publiziert, die zudem nicht nach den aufsteigenden Lauf-Nummern der 313 untersuchten Ortschaften, sondern nach den Namen der für das englische Raumverständnis unerlässlichen *counties* sortiert wurden.

Diese (kulturhistorisch sehr interessante, aber wenig arbeitspraktische) Form der Präsentation der Original-Daten hatte zur Folge, dass jede kartographische Diskussion der rund 1300 Antwort-Serien des SED-Fragebuchs zu einer “Haupt- und Staats-Aktion” geriet, der nicht – wie in der Romanistik – ein bloß *explorativ-provisorischer*, sondern sogleich ein *definitiver*, wenn nicht sogar *kanonischer* Charakter zukam. Die solcherart (in stark variierender kartographischer Güte) verfertigten und nach verschiedenen linguistischen Kategorien typisierten Karten wurden – jeweils zusammengefasst zu einigen Hundertschaften – unter Titeln wie “Linguistic Atlas of England” (LAE), “Atlas of English Sounds” (AES) oder “Computer Developed Linguistic Atlas of England” (CLAE) publiziert. Damit hatte aber – was uns weiter unten erneut beschäftigen soll – der bislang im Bereich der Sprachgeographie seit rund einem halben Jahrhundert exklusiv auf Original-Daten bezogene Begriff *Atlas* eine neue Bedeutung erhalten. Methodisch stehen demnach LAE, AES oder CLAE nicht mit der Original-Daten-Quelle ALF,

---

<sup>11</sup> “Some factual atlases [gemeint sind Atlanten mit Volltext-Karten; HG], for example the Linguistic Atlas of New England, have been beautifully executed. Nevertheless for myself, after much experimentation with maps that attempted to display all the responses to one notion on a single map – devising eighty different symbols can be quite a diversion – I am by now a firm believer in the “Interpretative Atlas”. Consequently, I have put forward proposals below for an interpretative, small-sized, simple, clear, and inexpensive atlas, one that must not be beyond the pocket of the private individual, the scholar, the teacher, the student, or the interested amateur. It may be noted here that our printed books of basic material serve all the purposes of the factual atlas. Further, they enable the mapper to make his maps without first having to copy the phonetic transcriptions onto separate sheets. Anyone who has worked from a factual atlas will know how *tedious* [Kursivsetzung durch mich; HG] this task can be.” (Orton 1971, 81). Man beachte, dass hier ein Sprach-Geograph die Arbeit mit dem vornehmsten Heuristikum seiner Disziplin als *tedious* bezeichnet!

sondern mit dem weiter oben erwähnten ALF-Auswertungs-Buch von Brun-Trigaud/Leberre/Le Dù (2005) auf einer Stufe.

Im Zuge meiner doch schon seit mehr als 15 Jahre andauernden dialektometrischen Arbeit an den Daten anglistischer Auswertungs-Atlanten wie CLAE, LAE, WGE oder AES<sup>12</sup> habe ich den Eindruck gewonnen, dass die in England gegenüber Frankreich an sich ja deutliche geringere Lust, in sprachvariationeller Hinsicht der Dimension des geographischen Raumes seriös Rechnung zu tragen, sich zu einem guten Teil aus der völlig anderen Disponibilität des "Basic Materials" des SED erklärt. Dies geht auch aus nicht wenigen kritischen Bemerkungen der anglistischen Fachwelt zu der beim älteren "Linguistic Atlas of New England" (LANE; 1939-1943) von dessen Herausgeber Hans Kurath (1891-1992) umgesetzten Publikations- und Auswertungs-Strategie hervor.

Kurath, der sich bei der Vorbereitung des LANE in den Jahren 1930 und 1931 von Karl Jaberg und dem AIS-Explorator Paul Scheuermeier (1888-1973) beraten ließ und darnach viel von den beim AIS angewandten Methoden übernahm, publizierte seinen (durchgehend bidimensional angelegten) LANE auf (nach dem Vorbild des AIS) kalligraphisch erstellten Volltext-Karten und verwies in seinem dazu verfassten Handbuch (Kurath 1939: 54) explizit auf von ihm zur Auswertung des LANE bereitgestellte stumme Karten ("separate charts"). Diese wurden aber allem Anschein nach nur von ihm selber benützt und sind unter Anglisten wie Amerikanisten weitgehend unbekannt geblieben<sup>13</sup>.

### 3. Die Interkomparabilität der Atlas-Daten: der springende Punkt bei ALF, AIS und Co.

Doch kommen wir zu den dem ALF (etc.) zu Grunde gelegten methodischen Prinzipien zurück. Gilliérons Ziel war es, zum einen perfekt *interkomparables* und zum anderen exklusiv *basilektales* Material zu sammeln und zu präsentieren. Das bedeutete aber nicht, dass er sich der Tatsache nicht bewusst gewesen wäre, dass die von Edmont zu befragenden Gewährsleute nicht bloß monoglott-basilektal, sondern per definitionem mehrsprachig waren. Immerhin mussten alle Aufnahmegespräche auf Französisch und mit dem

<sup>12</sup> Cf. dazu u. a. Goebel (1997) (nur den CLAE betreffend). Die (sehr interessanten) Ergebnisse der Dialektometrisierung von LAE, AES und WEG liegen derzeit nur in Salzburg vor und sind noch nicht publiziert worden. Daran Interessierte können aber jederzeit eine CD anfordern.

<sup>13</sup> Kurath hatte eigenen Angaben zufolge die fraglichen *separate charts* am Sitz der "American Dialect Society" verwahrt. Ich habe mich vor ein paar Jahren bei Bill Kretschmar, dem derzeitigen Direktor dieser Gesellschaft, nach dem Verbleib letzter Reste dieser *separate charts* erkundigt und wurde dahingehend beschieden, dass davon keine Spuren mehr vorhanden wären.



(just in dieser Sprache mitzuteilenden) Ziel durchgeführt werden, die befragten Personen zu veranlassen, aus ihrer multiplen Kompetenz nur das dia- oder basilektale Register zum Besten zu geben. Hier sei zusätzlich daran erinnert, dass Gilliéron gegenüber einer zu barschen Befragung ("extorsion") der Gewährsleute starke Bedenken hatte und Edmont empfohlen hatte, stets die "spontan" und damit zuerst gegebene Antwort zu notieren.

Über die eingangs genannten zwei Prinzipien stand Gilliéron durchaus in Einklang mit auch woanders vor und zu seiner Zeit weit verbreiteten Forderungen. Was das Postulat der Interkomparabilität betrifft, so findet man aus wissenschaftshistorischer Sicht eine direkte Linie zwischen den Parallel-Text-Erhebungen von Charles-Étienne Coquebert de Montbret (1755-1831) und dem ALF, die bei diesem aber keineswegs abreißt, sondern bis zu dem im Jahr 2005 veröffentlichten "World Atlas of Language Structures" (WALS) und den diesem zu Grunde gelegten Forschungsinteressen der modernen Arealtypologie verlängert werden kann<sup>14</sup>.

Was nun die programmatische Beschränkung der Datenerhebung auf basilektales Material betrifft, so entsprach auch diese den damals dominierenden Forschungsinteressen, deren Aktualität aber – nun einmal abgesehen von der Brillanz der auf der Grundlage dieser Datenselektion in den letzten hundert Jahren erzielten wissenschaftlichen Ergebnisse – im Grunde auch heute noch immer aufrecht ist. Denn auch noch heute ist die säkuläre General-Erfahrung vollinhaltlich gültig<sup>15</sup>, derzufolge der großflächige Sprachvergleich seine höchste Qualität dann erreicht, wenn er anhand von standardisiert erhobene *Dialekt*-Material durchgeführt wird.

Wenn heute aus den Rängen der Varietäten-Linguistik Atlanten wie ALF oder AIS Desinteresse an der an den explorierten Ortschaften (bzw. in den Köpfen der dort wohnenden Sprecher) vorhandenen Mehrsprachigkeit angekreidet bzw. sogar als ex post zu reparierendes Forschungsdesiderat vorgehalten wird<sup>16</sup>, so ist das nicht nur eine völlig anachronistische Verkennung

<sup>14</sup> Cf. dazu Bisang (2010: passim).

<sup>15</sup> Die Beantwortung der Frage nach den hierfür heranzuziehenden Gründen kann nur in sehr weitläufiger Weise erfolgen und würde zudem unweigerlich in sprachphilosophische Tiefen führen. Hier sei nur angemerkt, dass die Basilekte im Bewusstsein ihrer Sprecher ganz offenbar einen ganz wesentlichen Teil ihrer sozialen und individuellen Identität darstellen und demnach nicht nur Träger vielfältiger metalinguistischer Funktionen, sondern auch immer wieder Gegenstand von außerlinguistisch induzierten Umformungen, Adaptierungen und Änderungen sind bzw. waren. Aus informationstheoretischer Sicht ist demnach das basilektale Signal mit zahlreichen außerlinguistischen Informationen angereichert, deren Analyse im Kontext des geographischen Raumes nicht nur im Rahmen der Linguistik, sondern auch weit darüber hinaus sehr interessant ist.

<sup>16</sup> Wie z.B. in Krefeld (2004) oder – ganz offenbar auf dessen Spuren – in Lindorfer (2010) geschehen.

der den betreffenden Atlanten zu Grunde gelegten methodischen Prinzipien und wissenschaftlichen Ziele, sondern ignoriert auch die bei der Erstellung von ALF und AIS ganz bewusst umgesetzten praktischen Prozeduren.

Es ist das aber auch eine Verkennung dessen, was über die Applikation der (romanistischen) Sprachatlas-Technik in rein arbeitspraktischer Hinsicht erreicht werden kann. Ich will das einmal anhand meiner eigenen Erfahrungen darlegen, die ich den letzten 25 Jahren bei der Arbeit an den zwei Teilen des Ladinienatlases ALD gemacht habe. Dabei sollen zwei Bereiche in besonderer Weise beleuchtet werden:

- a) die Elizitation basilektalen Materials im Gespräch mit den Gewährsleuten
- b) der Umgang mit der eo ipso multiplen Kompetenz derselben.

Zu a):

Schon im Rahmen der vorbereitenden Probe-Enquêtes habe ich mich dafür entschieden, den Gewährspersonen in einfachen Worten zu erklären, dass ich mich dafür interessiere, was sie selber als den für ihre Ortschaft "typischen Dialekt" ansehen. Es hat sich nämlich schon vor Beginn der offiziellen Enquêtes (Oktober 1985) immer wieder ganz deutlich gezeigt, dass in allen Teilen der ALD-Zone ein sehr deutlich ansprech- und mobilisierbares (Sprach-)Gefühl dafür vorhanden war, was der vor Ort "typische Dialekt" nun sei. Im Verlauf der regulären Enquêtes hat sich dann erwiesen, dass Diskussionen über die "Typizität" des örtlichen Dialekts nicht nur von Ort zu Ort immer wieder von neuem leicht in Gang zu bringen waren, sondern sich unsere Gewährsleute in der weit überwiegenden Mehrzahl der routinemäßig abgeführten Interviews an solchen Gesprächen mit großem Engagement und Interesse an der Sache beteiligt haben.

Zur quantitativen Klarstellung: beim ALD-I wurden in toto 488 und beim ALD-II 833 Explorations-Gespräche durchgeführt und integral auf Tonband aufgenommen. Der gesamte Tonertrag des ALD-II kann bereits im Netz (durch Eingabe der Nummern der angepeilten Ortschaft und Frage) abgehört werden<sup>17</sup>. Der in den diversen Arbeitsberichten zu ALD-I<sup>18</sup> und ALD-II<sup>19</sup> dokumentierte Eindruck von insgesamt 13 Exploratoren (beiderlei Geschlechts) ging unisono dahin, dass die gezielte Elizitation von durch die

<sup>17</sup> Interessenten können aus Salzburg ein Merkblatt erhalten, das es ihnen – die Existenz entsprechender EDV-Strukturen vorausgesetzt – gestattet, in kurzer Zeit die Verbindung zu jenem Server herzustellen, auf dem sich die betreffende Ton-Daten-Bank befindet.

<sup>18</sup> Siehe dazu: <http://ald.sbg.ac.at/ald/ald-i/index.php?id=0009&lang=de>.

<sup>19</sup> Zu einer bibliographischen Aufstellung siehe unter: [http://www.sbg.ac.at/rom/people/prof/goebl/publik\\_r.htm](http://www.sbg.ac.at/rom/people/prof/goebl/publik_r.htm).

Einheimischen selber als "dialektal" eingestuftem Wortgut überall glatt und zudem unter durchgehend vergleichbaren diskursiven Begleiterscheinungen vor sich gegangen ist.

Zu b):

Aus psycho-, pragma- und soziolinguistischer Sicht ist dabei völlig klar, dass wir es in allen 1.321 Fällen mit mehrsprachigen Sprechern zu tun hatten, aus deren Repertoire im Zuge der Aufnahmegespräche mindestens zwei Register – der elizitierte Basilekt und der zur Kommunikation verwendete Meso- oder Akrolekt (meist Umgangs- oder Hoch-Italienisch bzw. -Deutsch) "mobilisiert" wurden.

Bei näherem Zusehen und auch bei der Lektüre der vorhandenen Quellen hatte ich schon immer den Verdacht, dass – entgegen der heute allgemein üblichen Hochstilisierung des Umfangs der in den letzten 50 Jahren stattgehabten sprachlichen "Umwälzungen" – die beim ALF von E. Edmont und beim AIS von P. Scheuermeier, Gerhard Rohlf (1892-1986) und Max Leopold Wagner (1880-1962) durchgeführten Aufnahme-Gespräche durchaus nach dem auch beim ALD angewandten Strickmuster stattgefunden haben. Wenn ich also lesen muss, dass heute "the end of the traditional focus on monolingual immobile speakers" gekommen sei (Auer/Schmidt 2010, X), dann kann ich als Romanist nur vermuten, dass damit ein Toter erneut und unter publikumswirksamem bzw. unüberhörbarem Lamento zu Grabe getragen werden soll. *Cui bono?*

Außerdem kann ich mir nur schwer vorstellen, dass es beim DSA bei der mehr als 50.000 Mal (oft unter Mitwirkung minderjähriger Schüler) erfolgten Niederschrift der Übersetzungen der 40 Wenker-Sätze nicht ebenso polyglott bzw. multikompetentiell zugegangen ist. Auf Grund meiner praktischen Erfahrungen neige ich sehr stark zur Annahme, dass der von Auer und Schmidt evozierte (wirklich) monolinguale Dialektsprecher schon ein paar Jahrzehnte vor Gilliéron und Wenker ausgestorben ist; vielleicht dann, als die Alphabetisierungs-Rate sowohl in Deutschland als auch in Frankreich die 50%-Marke deutlich überstiegen hatte<sup>20</sup>.

Hier ist noch ein zeitgeistkritisches Romanisten-Wort zur Problematik der "unité phonétique dans le patois d'une commune" fällig. Bekanntlich werden ja die hierher gehörenden Schlüsseltexte von Rousselot 1881 und Gauchat 1905 (nebst Hermann 1929) immer wieder zur Diskriminierung der klassischen Sprachatlasarbeit zitiert und oft als veritable Argumentationskeulen gegen diese verwendet. Aus meiner Kenntnis dieser Texte und aller damit verbundenen praktischen Implikationen hält sich die darin verborgene anti-atlantistische Sprengwirkung sehr in Grenzen. Dies dürfte wohl auch

---

<sup>20</sup> Sofern die Idee (oder Anmutung?) des (tatsächlich) monolingualen Dialektsprechers nicht sowieso in das Eck der gar nicht so seltenen "Linguistik-Enten" gehört.

die Meinung des abbé Jean-Pierre Rousselot (1846-1924), des langjährigen Weggefährten Jules Gilliérons, und auch von Louis Gauchat (1866-1942), dem Mitautor (und Enquêteur) des Welschschweizer Sprachatlases "Tableaux phonétiques des patois suisses romands" (TPPSR)<sup>21</sup>, gewesen sein.

Mich hat zudem immer wieder gewundert, weshalb in diesem Kontext nicht auch der brillante und grundwahre Forschungsbericht der AIS-Autoren K. Jaberg und J. Jud aus dem Jahr 1927 zitiert wurde und wird, worin völlig unumwunden von der prinzipiellen Nicht-Einheitlichkeit der gesamten Aufnahme-Arbeit (von der *Elokution* der Sprecher bis zur *Perzeption* durch den Linguisten) die Rede ist. Für mich steht fest, dass weder Gauchat noch Jaberg oder Jud einen prinzipiellen Gegensatz zwischen ihren punktuellen Mikro-Befunden und ihrer flächendeckenden Makro-Arbeit gesehen haben und schon gar keinen Anlass, die ersteren zur Denigrierung des Ertrags bzw. des Stellenwerts der letzteren zu verwenden.

Nur nebenbei sei erwähnt, dass in der Romanistik – anders als in der Germanistik – allen Quellen nach zu schließen bei der Erstellung von Sprachatlanten nach "ortstypischen" Basilekten und damit nach Leuten gesucht wurde, die für fähig gehalten wurden, darüber zu informieren. Aus den vorhandenen Feldberichten (v. a. aus der Hand von Paul Scheuermeier<sup>22</sup>, aber auch bei Jaberg/Jud 1928 und 1987) geht zwar nicht eindeutig hervor, wer dabei – ob Gewährsperson oder Enquêteur – die definitive Entscheidung über die "Ortstypizität" zu treffen hatte. Im Falle des ALD lag diese jedenfalls immer bei den Gewährsleuten bzw. bei den von diesen gegebenen Hinweisen.

In der Germanistik bestand dagegen bis in die allerneueste Zeit das Hauptziel der Enquêtes in der Erhebung des vor Ort jeweils "ältesten" Dialekts. Dass dadurch das Durchschnittsalter der Gewährsleute höher als bei den Romanisten ausfiel, ist nicht weiter verwunderlich. Im Zuge der in der Germanistik variationslinguistisch bedingten Öffnung der Sprachatlas-Arbeit auch für supra-basilektale Register<sup>23</sup> wurde die vor Ort vorgenom-

<sup>21</sup> Gauchat war ja zusätzlich der Begründer des offiziell seit 1899 existierenden, enzyklopädisch ausgerichteten Schweizer Nationalwörterbuchs "Glossaire des Patois de la Suisse romande": cf. [www.glossaire-romand.ch/default.asp/2-0-81-6-6-1/](http://www.glossaire-romand.ch/default.asp/2-0-81-6-6-1/).

<sup>22</sup> Siehe dazu beispielsweise Scheuermeier (1969), (italienische Publikation: 1997).

<sup>23</sup> Einer der Gründe, weshalb beim ALD die suprabasilektalen Register nie berücksichtigt wurden, besteht darin, dass diese – anders als die genuin basilektalen Register – im Gespräch mit den Gewährsleuten nur sehr schwer bis kaum im Interview-Weg elizitiert werden können. Diese Erfahrung wurde auch beim italienischen Mesolekt-Projekt NADIR gemacht, das deshalb die selbst gesteckten Forschungsziele nicht erreicht hat. Ganz zu schweigen von der Schwierig- bis Unmöglichkeit, die Elizitierung suprabasilektaler Daten mit der Notwendigkeit in Einklang zu bringen, dabei durchgängig *interkomparables* Material zu sammeln.

mene Suche nach dem jeweils "ältesten" Dialekt konsequenterweise durch jene nach "jüngeren" Registern (wie Regiolekten) ergänzt<sup>24</sup>.

Eine der praktischen Konsequenzen dieser empirischen Öffnung bestand in der radikalen Vermehrung der pro Messpunkt anfallenden bzw. vermerkten Mehrfachantworten. Bei den romanischen Atlanten wurde – von wenigen Ausnahmen abgesehen – dieser Weg (glücklicherweise) nicht beschritten. Der ALD macht da – aus wohlüberlegten Gründen – keine Ausnahme.

Auf die Prekarietät des konsequenten Auftretens einer relativ großen Anzahl von hinsichtlich ihres soziolinguistischen Status oft unmarkierten Mehrfachantworten bin ich in völlig unerwarteter, aber sehr handfester Weise im Zug dialektometrischer Arbeiten zum englischen (Auswertungs-) Atlas CLAE gestoßen. Die Vorbereitung und Publikation der 315 Symbolkarten der zwei Bände des CLAE erfolgte mit EDV-Hilfe, wobei der Computer im Grunde nur als kartographisches Hilfsmittel eingesetzt wurde. Da es bei Ansichtigwerdung des CLAE für einen Dialektometer wie mich völlig klar war, dass die Grundstruktur dieses Atlases alle Eigenschaften einer *Datenmatrix* erfüllte, habe ich in der Mitte der Neunziger-Jahre den CLAE-Herausgeber Wolfgang Viereck um Überlassung der bei der Publikation der CLAE-Karten generierten EDV-Files gebeten. Im Zuge von deren nachfolgender Präparation für die dialektometrische Verrechnung wurden schließlich die überraschend großen Mengen an Mehrfachantworten (pro Ort und Frage fallweise bis zu 11 Antworten) sichtbar. Dabei erhoben sich zwei Fragen:

- a) Welcher der bei der Erhebung der SED-Daten eingesetzten Aufnahmetechnik ist die Tatsache zu verdanken?
- b) Wie kann man Mehrfach- mit Einfachantworten dialektometrisch vergleichen?

Bei der Suche nach der Antwort auf die erste Frage habe ich Hinweise darauf gefunden, dass die Leedser Dialektologen gezielt in Richtung *atlante repertorio* gearbeitet haben. Dagegen hat sich bei der Behandlung der zweiten Frage sehr rasch herausgestellt, dass die dialektometrische Erfassung von Mehrfachantworten in statistisch-mathematischer Hinsicht kein prinzipielles Problem darstellt und zudem rein taxometrisch in vielfältiger Weise gelöst werden kann. Allerdings müssen dabei rein *linguistisch* relevante Vorentscheidungen getroffen werden, die aber nur aus der theoretischen Sicht des sachkundigen Dialektologen (hier: des Anglisten) gefällt werden können.

---

<sup>24</sup> Siehe dazu die Einführung zum SBS ("Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben") von W. König (1997: 15-28).

Eine der entscheidenden Fragen war dabei, ob bei der quantitativen Festlegung der Ähnlichkeit zweier Ortschaften (A und B) das Vorhandensein verschieden großer Potenziale an Mehrfachantworten in A und B prinzipiell zu einer *Erhöhung* oder *Verringerung* der quantitativen Ähnlichkeit führen soll. Ich habe dazu bis heute von den kompetenten Fachkollegen keine schlüssige Antwort erhalten. Die von mir 1997 zum CLAE vorgelegten dialektometrischen Verdichtungen sahen daher Lösungen in beide Richtungen vor. Aus rein (geo)linguistischer Sicht ist eine solche Ratlosigkeit natürlich nicht befriedigend.

Ein zum SED analoges Beispiel haben die Groninger Computerlinguisten John Nerbonne und Peter Kleiweg im Jahr 2003 für den US-amerikanischen Atlas LAMSAS ("Linguistic Atlas of the Middle and South Atlantic States") dokumentiert<sup>25</sup>. Dabei zeigte sich, dass hinsichtlich der Mehrfachantworten nicht nur zwischen den beiden Haupt-Exploratoren Guy S. Lowman (1909-1941) und Raven I. McDavid (1911-1984), sondern auch zwischen diesen und den in geringerem Umfang an den LAMSAS-Enquêtes beteiligten Neben-Exploratoren große Unterschiede bestanden. Diese Unterschiede beruhen natürlich auf der keineswegs nach einheitlichen Prinzipien abgelaufenen Explorationsarbeit, die sich zudem über 41 Jahre (1933-1974) hingezogen hat.

Im zitierten Beitrag von J. Nerbonne und P. Kleiweg haben die Autoren – abgesehen von der eben erwähnten mengenmäßigen Auflistung der Mehrfachantworten – einen Teil des in EDV-lesbarer Form vorhandenen LAMSAS-Materials in lexikalischer Hinsicht dialektometrisiert. Sie haben dabei in *statistischer* Hinsicht für die Behandlung des Problems der lexikalischen Mehrfachantworten die Annahme getroffen, dass mit der Anzahl der in den paarweisen Vergleich einbezogenen Mehrfachantworten auch die quantitative Ähnlichkeit zwischen den beiden Messpunkten steigt<sup>26</sup>. Allerdings haben sie für ihre Entscheidung keine *linguistisch* relevante Begründung angeführt.

Kurzum: es geht also darum, ob man – so wie die Pioniere der klassischen Sprachgeographie unserer Disziplin – unter *Sprachatlas* ein nach genau definierten Vorgaben zu erstellendes Forschungsinstrument versteht und auch bereit ist, die damit verbundenen theoretischen Vorgaben (und Beschränkungen) zu akzeptieren. Die *sub signo linguisticae variationalis* in den letzten zwei Jahrzehnten diesbezüglich beobachtbaren *perplexità* sind aber keineswegs so neu, wie es den Anschein haben mag. In analoger Weise ist es in der Romanistik der 20-er und 30-er Jahre des letzten Jahrhunderts zu einer auch heute noch interessanten Auseinandersetzung zwischen Leo Spitzer (1928) auf der einen sowie Walther von Wartburg (1946/1963) und Karl Jaberg (1954) auf der anderen Seite gekommen.

<sup>25</sup> Cf. Nerbonne/Kleiweg (2003: 341-343).

<sup>26</sup> Cf. Nerbonne/Kleiweg (2003: 349).

Leo Spitzer (1887-1960), der überdies so wie Jaberg (1900-1901) und Wartburg auch (1911-1912) in den Jahren 1910 und 1911 bei Gilliéron in Paris studiert hatte<sup>27</sup>, war als auf die Erschließung des Reichtums aller existierenden stilistischen Ausdrucksmittel erpichter "(universalistischer) Feingeist" von der reduktionistischen *rigueur* des ALF keineswegs erbaut und empfahl – aus Anlass des 1928 in Den Haag abgehaltenen ersten Linguistenkongresses – seinen damals bereits an die Schaffung eines basilektalen Sprachatlases denkenden baskischen Freunden, als Sprecher einer kleinen Sprache doch lieber ein *Wörterbuch* zu erstellen. Am Ende seines Beitrags findet sich die folgende Passage: "Celui qui cherche dans la langue les faits automatisés et normaux, le fonctionnement systématique, préférera l'atlas, celui qui cherche les faits affectifs et expressifs, l'élément créateur dans la langue, fera choix du dictionnaire. (175)" Und weiter: "[...] en outre, je trouve que l'heure actuelle, qui travaille partout et dans tous les domaines de l'esprit à nous libérer des chaînes de la philosophie positiviste, demande à la linguistique, plutôt que de rassembler les faits automatisés et cristallisés, de comprendre le travail créateur inhérent au devenir linguistique." (175). Angesichts dessen, was man heute zur klassischen Sprachatlasarbeit alles so liest, sind das durchaus "taufrische" Worte.

Interessant ist, dass Spitzer in seinem kurzen Beitrag mehrfach die Gesamtkonzeption des ALF als Emanation einer als typisch französisch anzusehenden Geistesstradition bezeichnet und sich dabei auch vom "parti pris comparatiste" distanziert, der damals beim ALF dem bekannten Indogermanisten Antoine Meillet (1866-1936) in besonderer Weise zugesagt hatte. Letzteres erstaut in Kenntnis dessen, was sich im 19. Jahrhundert im Bereich der *grammaire comparée* vorbereitet hatte, keineswegs.

Die von Spitzer im Jahr 1928 aufgeworfene Frage wurde in den 30-er Jahren von Walther von Wartburg (1937) im Lichte seiner Erfahrungen mit dem FEW aufgegriffen und zuletzt in der französischen Version seines Klassikers "Einführung in Problematik und Methodik der Sprachwissenschaft" (deutsche Version: 1943, erweiterte französische Übersetzung: 1963: 159-160) sehr differenziert und in Kenntnis aller Facetten des Problems beschrieben<sup>28</sup>. Ähnliches hat im Jahr 1954 auch K. Jaberg getan (op. cit.: 60-61), der dabei Spitzers Aufsatz aus dem Jahr 1928 "sehr angriffig" nennt, worin "Korn und Spreu durcheinanderstieben". Der erfolgreiche und vor allem sehr erfahrene Atlas-Macher, -Benutzer und -Interpret K. Jaberg lässt dabei aber deutlich

<sup>27</sup> Cf. Pop/Pop (1959: 59).

<sup>28</sup> Zu unterstreichen ist, dass der Lexikograph und Lexikologe W. von Wartburg im von L. Spitzer dem ALF (und dessen Autor) angekreideten "Reduktionismus" (etc.) kein prinzipielles wissenschaftliches Handikap sah. Man erkennt dies auch daran, dass er dem ersten Band seines FEW eine persönliche Widmung just an die Adresse von Jules Gilliéron [und Wilhelm Meyer-Lübke, 1861-1936] vorangestellt hat.

erkennen, dass er in dieser Sache eher mit "tatkräftigen Initiativen" als mit "einseitiger Rechthaberei" (beide Male: 61) sympathisiert.

#### 4. « Il faut appeler un chat un chat. »

Ich habe schon seit geraumer Zeit den Eindruck, dass die um das Forschungsinstrument Sprach-Atlas entstandenen Friktionen letztendlich auch terminologischer Natur sind. Es werden einfach zu viele empirisch anspruchsvolle Projekte unter dem offenbar als besonders attraktiv angesehenen Label *Atlas* subsumiert. Im Lichte der in den vorhergehenden Kapiteln geleisteten Klarstellungen bzw. Rückerinnerungen dürfte klar sein, dass nicht jedes (auch) diatopisch angelegte Forschungsprojekt eo ipso den Namen *Atlas* verdient<sup>29</sup>. Alternative Termini gibt es genug: *Archives*, *Trésor*, *Osservatorio*, *Sportello* etc.

Ein Leit-Opus der "pluridimensionalen Sprachgeographie" ist bekanntlich der ADDU - "Atlas lingüístico diatópico y diastrático del Uruguay" - von Harald Thun. Diesem unzweifelhaft mit Pioniercharakter versehenen Werk kann man seine Hochachtung unter gar keinen Umständen versagen. Nur würde ich keinen Schaden darin sehen, wenn das Kürzel ADDU wie folgt aufgelöst werden könnte: "Análisis lingüístico diatópico y diastrático del Uruguay". Denn im ADDU findet man sehr interessante *Analysen* des im Zeichen der pluridimensionalen Erhebung im Feld gesammelten Materials, aber keine zur weiteren Verarbeitung durch Dritte bereitgelegten Rohdaten wie in ALF und Co.

Auch scheint mir die im Rahmen des ALS ("Atlante linguistico della Sicilia") geleistete Arbeit, die ja auf die empirische Erfassung *aller* auf Sizilien gesprochenen Register abzielt und daher (unter anderem) auch diatopisch ausgerichtet ist<sup>30</sup>, letztendlich eher in die Richtung eines regionalen Thesaurus zu gehen. Es mag ja sein, dass im Rahmen des Gesamt-Unternehmens ALS eines Tages neben zahlreichen anderen, heute schon zugänglichen Publikationen auch etwas auf dem Tisch liegen wird, was hinsichtlich seiner Methodik und Zielsetzung an AIS oder ALF erinnert. Doch scheinen die

<sup>29</sup> So gestehe ich ehrlich, dass ich über den im Jahr 1996 von Guillaume Schiltz für seine (nach den Salzburger dialektometrischen Methoden und anhand der damals vorliegenden Daten des "Südwestdeutschen Sprachatlases" erarbeitete) Doktorarbeit gewählten Titel ("Der Dialektometrische Atlas von Südwest-Baden (DASB). Konzepte eines dialektometrischen Informationssystems") nicht glücklich war. Sachlich zutreffend ist hier in erster Linie der Untertitel des *Informationssystems*. Heute darf man die dialektometrische Analyse der Daten eines beliebigen Sprachatlases ungestraft als "Dialektometrisierung" bezeichnen.

<sup>30</sup> Cf. dazu die methodisch und programmatisch ausgerichtete General-Übersicht von D'Agostino/Ruffino (2005: passim).



Propugnatoren des ALS die Herausgabe just einen solchen Cartographicums nicht an die Spitze ihrer *to do*-Liste gesetzt zu haben.

Nur noch ein kurzer wissenschaftshistorischer Rückblick zu einem mehr als 150 Jahre alten Opus, wo meines Wissens zum ersten Mal das italienische Binom *atlante linguistico* auftritt und das deshalb (!!!) verschiedentlich in die Ahnengalerie unserer Sprachatlanten eingereiht wird: es ist die Rede vom 1841 erschienenen "Atlante linguistico d'Europa" des bekannten Mailänder Linguisten (und Polyhistor) Bernardino Biondelli (1804-1886). Dabei handelt es sich um ein graphisch recht engagiert erstelltes Elaborat<sup>31</sup>, das allerdings – mit den beiden Umschlägen – nur aus insgesamt fünf großformatigen Papier-Blättern (in den Dimensionen 56 mal 43 cm) besteht<sup>32</sup>.

Auf dem vorderen Umschlag findet man inmitten einer im allegorischen Stil gestalteten "Denk-Landschaft" die (Familien)Namen von (Jakob) Grimm, (Rasmus) Rask, (Johann Severin) Vater und (Franz) Bopp, die die Deckel einiger in eben dieser Landschaft liegender Bücher zieren. Es folgen zwei Seiten mit kartographischen Informationen und eine Seite mit Text. Die erste Karte (Tavola I) ist mit "Regno delle lingue indo-europee" übertitelt und zeigt – anhand bunter Flächensignaturen und dazupassender knapper Beschriftungen – deren Verteilung über die ganze Welt. Die zweite, ebenso bunt gehaltene Karte (Tavola II) heißt "Prospetto topografico delle lingue parlate in Europa" und visualisiert das geographische Nebeneinander der Sprachen Europas (von Portugal bis zum Ural). Das dritte Blatt dieses *atlante linguistico* enthält nur Text, trägt die Überschrift "Prospetto delle lingue indo-europee" und zudem rechts oben den Vermerk "Illustr. della Tav. I". Dieses Text-Blatt bietet keineswegs uninteressante sprachtypologische Charakterisierungen<sup>33</sup> zu insgesamt 11 indo-europäischen Sprachgruppen und den dazu zu zählenden Einzelsprachen. Dann folgt der hintere Umschlag.

Bei allem Respekt vor den Elaboraten unserer Vorgänger und deren Benamungen: mit einem *Sprachatlas* in unserem Sinne hat dieser *atlante linguistico* rein gar nichts zu tun.

<sup>31</sup> Als Lithograph ist ein gewisser P. Berlotti vermerkt.

<sup>32</sup> Ich konnte vor kurzem das Exemplar der Wiener Nationalbibliothek mit der Signatur 180 296-F einsehen.

<sup>33</sup> Bei der Charakterisierung der romanischen Sprachen fällt auf, dass Biondelli ganz offenbar noch immer ein Anhänger der damals seit rund 25 Jahren (durch August W. Schlegel [1818] und Friedrich Diez [1836]) schlagend widerlegten Lehre von der *langue romane commune* war. Das liest sich wie folgt: "+ ROMANA RUSTICA, o romanza, parlata anticamente in tutta l'Europa latina, ove suddividevasi nei dialetti: *romanzo-italico, gallico, ispanico, retico e valacco*. Dopo aver subito molte modificazioni, nell'anno 1100 successe alla latina, come lingua scritta, ebbe una vasta letteratura, e dopo il 1300 si decompose e diede origine alle lingue moderne."

## 5. "Extra atlantes linguisticos nulla salus dialectometrica."

Noch ein abschließendes Wort zur Rolle der Dialektometrie (DM) in der Sprachatlasfrage. Der in Abwandlung des uralten kirchlichen Dictums *Extra ecclesiam nulla salus*<sup>34</sup> von mir vor etwa zwei Jahrzehnten konzipierte lateinische Spruch diente ursprünglich dazu, in den 80er Jahren an die Dialektometrie gerichtete, soziolinguistisch unterspickte Anmutungen zurecht zu rücken<sup>35</sup>.

Zunächst ist festzuhalten, dass die Sprachatlanten lange Zeit ihre fruchtbare Funktion ganz ohne DM ausüben konnten und dass letztere – gemessen an der Gesamttradition der vor allem romanischen Sprachatlanten – angesichts des Datums ihres Aufkommens (1973) doch ziemlich jung ist. In meiner eigenen praktischen und publikatorischen Arbeit rund um die DM habe ich ab ovo vorausgesetzt und in weiterer Folge immer wieder erfahren – und keineswegs für mich behalten –, dass die DM ein direktes Kind und zugleich eine Verlängerung bzw. Fortsetzung der klassischen romanischen Sprachatlasarbeit ist. Das letztere Charakteristikum erklärt sich dadurch, dass das Hauptziel der DM darin besteht, durch die zunächst induktiv vorzunehmende Synthese möglichst vieler Atlas-Daten jene Gesetzmäßigkeiten aufzudecken und erforschen, die der "basilektalen Bewirtschaftung des Raumes durch den HOMO LOQUENS (bzw. durch dessen Bewohner)" zu Grunde liegen. Dies setzt aber voraus, dass man die Atlas-Daten an sich als Träger von Informationen ansieht, die zur Entschlüsselung der zitierten "basilektalen Bewirtschaftung" führen können. Das ist natürlich eine theoretische Postulierung, die – wie viele andere auch – vor Arbeitsbeginn zu treffen ist.

Überdies schließt dieses durchaus als "systematisch" zu bezeichnende Ziel<sup>36</sup> an ähnlich "systematische" Fragen an, die man v.a. bei J. Gilliéron und K. Jaberg immer wieder – wiewohl oft versteckt platziert sowie in eher implizit als explizit verworteter Form – finden kann.

Im Lichte der heutigen, aus vielerlei Nachbardisziplinen herbeigeholten Erfahrungen können die mit den klassischen Sprachatlanten verbundenen Probleme viel klarer angesprochen und benannt werden. Sprachatlasdaten

<sup>34</sup> Es soll auf den Kirchenschriftsteller Cyprian von Karthago (200/210-258) zurückgehen, in dessen Werk man den folgenden Satz findet: *Extra ecclesiam salus non est*.

<sup>35</sup> Daran nicht unbeteiligt war (auch) ein 1988 erschienener Beitrag des Festeggiando. Siehe dazu – *exempli causa* – die expliziten Verwendungen dieser (neu)lateinischen Sentenz zur Textung ganzer Kapitelüberschriften in meinen dialektometrischen Schriften von 1992 (430, Abschnitt 1.1.) und 1993 (39, Abschnitt 1.1.)

<sup>36</sup> Dem "Automatismen" und "Kristallisierungen" abgeneigten Leo Spitzer hätte dieses Ziel bestimmt nicht gefallen. Dies betraf und betrifft ganz eindeutig auch den italienischen Dialektologen Corrado Grassi, der sich im Zeichen der von seinem Lehrer B. A. Terracini hochgehaltenen *libertà linguistica* weder mit der Dialektometrie noch mit der prinzipiellen *rigueur* des Sprachatlas-Prinzips anfreunden konnte: cf. dazu (*exempli causa*) Grassi (1989).

sind wegen ihres matrizen-artigen Aufbaus ( $N$  Messpunkte mal  $p$  Items des Fragebuchs bzw. Atlaskarten) – abgesehen von der philologisch zu beurteilenden Qualität der in ihnen enthaltenen Daten<sup>37</sup> – eo ipso *Massen*-Daten, die als solche (quantitative) Strukturen und Regularitäten abbilden bzw. enthalten. Diese können sich sowohl entlang der Dimension  $N$  (= des geographischen Raumes) als auch entlang der Dimension  $p$  (= der im Fragebuch enthaltenen Begriffe) entfalten.

Die in der "Tiefe" der  $N$  mal  $p$ -Matrix eines jeden Sprachatlases verborgenen Strukturen übersteigen – wie wir heute wissen – das, was Gilliéron und Co. auf einzelnen Kartenblättern gesehen, analysiert und interpretiert haben, an Systematizität bei weitem. Nur sieht man derartige Strukturen *prima vista* nicht. Sie offenbaren sich auch nicht auf einfachem Weg. Man muss sich von der Möglichkeit ihrer Existenz zunächst eine theoretische Vorstellung verschaffen, um daran anschließend unter Entfaltung nicht geringer philologisch-linguistischer, informatischer, kartographischer und sonstiger Mühen darnach zu suchen.

Angesichts der mir derzeit aus den Bereichen von Romanistik, Anglistik und auch Germanistik vorliegenden dialektometrischen Erfahrungen kann ich getrost feststellen, dass sich die Suche nach diesen verborgenen bzw. tief liegenden Regularitäten nicht nur an sich lohnt, sondern auch dazu gedient hat, das Postulat aufzustellen, dass nunmehr für die zweite der unser aller Leben elementar bestimmenden Dimensionen – nämlich nach der Zeit auch für den Raum – ein *bona fide* als *gesetzesgesteuert* zu bezeichnendes Verhalten des HOMO LOQUENS nachgewiesen werden konnte.

Was heute mit den Mitteln der Dialektometrie aus den Daten eines nach klassischen Prinzipien erstellten Sprachatlases herausgeholt werden kann, darf als das Produkt einer langen Kette methodischer Reflexionen und empirischer Vorarbeiten angesehen werden, die sich aus meiner Sicht der Dinge ziemlich bruchlos über die letzten zwei Jahrhunderte erstrecken und zusammengenommen einen weit gespannten Bogen bilden, der von Charles-Étienne Coquebert de Montbret über J. Gilliéron, K. Jaberg oder J. Jud bis zum *dialectométrie*-Erfinder Jean Séguy (1914-1973) und dessen Zeitgenossen und Nachfolgern reicht. Insofern hat das Forschungsinstrument *atlas linguistique* einen wirklich weiten Weg zurückgelegt und durchaus das Zeug in sich, noch einmal so weit zu marschieren.

---

<sup>37</sup> Nur der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt, dass Sprachatlanten ja immer auch als punktuell zu konsultierende Quellen interessanter bzw. empirisch hochwertiger Einzeldaten (in salopper Diktion: als "Daten-Steinbrüche") benützt und zu Recht geschätzt wurden.

## Bibliographie

- ADDU: Thun, Harald / Forte, Carlos E. / Elizaincín, Adolfo (Eds.)(1989, 2000): *El Atlas lingüístico diatópico y diastrático del Uruguay*, Kiel: Westensee-Verlag, 2 Bde.
- AES: Kolb, Eduard (1979): *Atlas of English Sounds*, Bern: Francke.
- AIS: Jaberg, Karl / Jud, Jakob (Eds.)(1928-1940): *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen: Ringier, 8 Bde. [Neudruck: Nendeln: Kraus, 1971].
- ALD-I: Goebel, Hans / Bauer, Roland / Haimerl, Edgar et al. (Eds.)(1998): *Atlant linguistisch dl ladin dolomitich y di dialec vejins, 1ª pert. Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi, 1ª parte. Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte, 1. Teil*, Wiesbaden: Dr. L. Steiner Verlag, 7 Bde., mit 3 CD-ROM (Salzburg 1999-2000), 1 DVD (Salzburg 2002 f.) und der Internet-Version des "Sprechenden Sprachatlases": <http://ald.sbg.ac.at/ald/ald-i>.
- ALDC: Veny, Joan / Pons i Griera, Lúcia (2001-2009): *Atlas lingüístic del domini català*, Barcelona: Institut d'Estudis Catalans, [derzeit: 2010] 4 Bde.
- ALF: Gilliéron, Jules / Edmont, Edmond (Eds.)(1902-1910): *Atlas linguistique de la France*, Paris: Champion, 10 Bde. [Neudruck: Bologna: Forni, 1968].
- ALPI: *Atlas lingüístico de la Península Ibérica* (1962), Bd. I: *Fonética*, Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas.
- ALS: siehe D'Agostino/Ruffino (2005).
- Auer, Peter / Schmidt, Jürgen Erich (2010): "Introduction to this volume", in: *Language and Space*, VIII-XIV.
- Bellmann, Günter (1996): "Arealität und Sozialität?", in: Radtke / Thun, 50-77.
- Biondelli, Bernardino (1841): *Atlante linguistico d'Europa*, Mailand: Rusconi.
- Bisang, Walter (2010): "Areal language typology", in: *Language and Space*, 419-440.
- Brun-Trigaud, Guylaine / Leberre, Yves / Le Dù, Jean (2005): *Lectures de l'Atlas linguistique de la France de Gilliéron et Edmont. Du temps dans l'espace. Essai d'interprétation des cartes de l'Atlas linguistique de la France de Jules Gilliéron et Edmond Edmont, augmenté de quelques cartes de l'Atlas linguistique de la Basse-Bretagne de Pierre Le Roux*, Paris : Editions du Comité des Travaux Historiques et Scientifiques.
- CLAE: Viereck, Wolfgang / Ramisch, Heinrich (Eds.)(1991, 1997): *Computer Developed Linguistic Atlas of England*, Tübingen: Niemeyer, 2 Bde.
- D'Agostino, Mari / Ruffino, Giovanni (2005): *I rilevamenti sociovariazionali. Linee progettuali. Con la collaborazione di Vincenzo Pinello e Paola Ruffino*, Palermo: Centro di Studi Filologici e linguistici siciliani.
- DSA: *Deutscher Sprachatlas, aufgrund des von Georg Wenker begründeten Sprachatlas des Deutschen Reiches, in vereinfachter Form begonnen von Ferdinand Wrede, fortgesetzt von Walther Mitzka und Bernhard Martin*, Marburg/Lahn: Elwert, 1927-1956, 23 Lieferungen mit 128 Karten.
- FEW: Wartburg, Walther von (1922/1928 f.): *Französisches etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes*, Bonn: Klopp.
- Gauchat, Louis (1905): "L'unité phonétique dans le patois d'une commune", in: *Aus romanischen Sprachen und Literaturen. Festschrift Heinrich Morf zur Feier seiner fünf- undzwanzigjährigen Lehrtätigkeit von seinen Schülern dargebracht*, Halle: Niemeyer, 175-232.
- Gilliéron, Jules (1881): *Petit atlas phonétique du Valais roman (sud du Rhône)*, Paris: Champion.

- Goebel, Hans (1992): "Problèmes et méthodes de dialectométrie actuelle (avec application à l'AIS)", in: Euskaltzaindia / Académie de la langue basque (Ed.), *Nazioarteko dialektologia biltzarra. Agiriak/Actes du Congrès international de dialectologie (Bilbo/Bilbao 1991)*, Bilbo/Bilbao: Euskaltzaindia, 429-475.
- Goebel, Hans (1993): "Probleme und Methoden der Dialektometrie: Geolinguistik in globaler Perspektive", in: Wolfgang Viereck (Ed.), *Verhandlungen des Internationalen Dialektologiekongresses (Bamberg 1990)*, Bd. I, Stuttgart: Steiner, 37-81.
- Goebel, Hans (1997): "Some Dendrographic Classifications of the Data of CLAE I and CLAE II", in: CLAE II, 23-32.
- Goebel, Hans (1998): "Due cartine mute poligonizzate per lo spoglio dell'Atlante Linguistico Italiano (ALI)", in: *Bollettino dell'Atlante Linguistico Italiano*, III<sup>a</sup> serie, Dispensa 22, 205-212 (mit 2 Faltkarten).
- Goebel, Hans (2006): "Warum die Dialektometrie nur in einem roman(ist)ischen Forschungskontext entstehen konnte", in: Wolfgang Dahmen / Günter Holtus / Johannes Kramer / Michael Metzeltin / Wolfgang Schweickard / Otto Winkelmann (Eds.), *Was kann eine vergleichende romanische Sprachwissenschaft heute (noch) leisten? Romanistisches Kolloquium XX*, Tübingen: Narr, 291-317.
- Grassi, Corrado (1989): "La geografia linguistica: varietà, vitalità e concomitanza geografica", in: Elisabetta Soletti (Ed.), *Benvenuto Terracini nel centenario della nascita. Atti del Convegno (Torino, 1986)*, Alessandria: Edizioni dell'Orso, 61-71.
- Hermann, Eduard (1929): "Lautveränderungen in den Individualsprachen einer Mundart", in: *Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen*, phil.-hist. Klasse 11, 195-214.
- Jaberg, Karl (1906): Zum Atlas linguistique de la France, *Zeitschrift für romanische Philologie* 30, 512.
- Jaberg, Karl (1908): *Sprachegeographie. Beitrag zum Verständnis des Atlas linguistique de la France*, Aarau: Sauerländer.
- Jaberg, Karl (1959): *Geografía lingüística. Ensayo de interpretación del "Atlas lingüístico de Francia"*, Traducción de A. Llorente y M. Alvar, Granada: Universidad de Granada. Secretariado de Publicaciones.
- Jaberg, Karl / Jud, Jakob (1927): Transkriptionsverfahren, Aussprache- und Gehörschwankungen. (Prolegomena zum "Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz"), *Zeitschrift für romanische Philologie* 47, 171-218.
- Jaberg, Karl / Jud, Jakob (1928): *Der Sprachatlas als Forschungsinstrument. Kritische Grundlegung und Einführung in den Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Halle: Niemeyer 1928 [Neudruck: Nendeln: Kraus, 1973].
- Jaberg, Karl / Jud, Jakob (1987): *Atlante linguistico ed etnografico dell'Italia e della Svizzera meridionale, vol. I: L'atlante linguistico come strumento di ricerca. Fondamenti critici e introduzione. Edizione italiana a cura di Glauco Sanga e Serenella Baggio*, Milano: Unicopli.
- Klaproth, Heinrich Julius (1823): *Asia Polyglotta*, Paris: Schubart (zweite Auflage: Paris: Heideloff & Campe, 1831).
- König, Werner et al. (Eds.) (1997): *Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben*, Bd. 1: *Einführung*, Heidelberg: Winter.
- König, Werner (2010): "Investigating language in space: Methods and empirical standards", in: *Language and Space*, 495-511.
- Krefeld, Thomas (2004): "Dialetto, variazione linguistica e l'AIS", *Romanistisches Jahrbuch* 55, 83-103.

- Kurath, Hans (1939): *Handbook of the Linguistic Geography of New England*, Providence: Brown University [Neudruck: New York: AMS Press, 1973].
- LAE: Orton, Harold (1978): *The Linguistic Atlas of England*, London: Croom Helm [Neudruck: London: Routledge, 1998].
- LANE: Kurath, Hans (1939-1943): *Linguistic Atlas of New England*, Providence: Brown University, 3 Bde. [Neudruck: New York: AMS Press, 1972].
- Language and Space: Auer, Peter / Schmidt, Jürgen Erich (Eds.) (2010): *Language and Space. An International Handbook of Linguistic Variation*, Bd. I: *Theories and Methods*, Berlin / New York: de Gruyter Mouton.
- Lindorfer, Bettina (2010): "Das Konzept des gelebten Raumes: zum spatial turn in der Linguistik", in: Verena Dolle / Uta Helfrich (Eds.), *Zum spatial turn in der Romanistik. Akten der Sektion 25 des XXX. Romanistentages (Wien, 23.-27. September 2007)*, München: Meidenbauer, 57-77.
- NADIR [Nuovo Atlante del Dialetto e dell'Italiano per Regioni]: Sobrero, Alberto / Romanello, Maria T. / Tempesta, Immacolata (1991): *Lavorando al "NADIR": un'idea per un atlante linguistico*, Galatina: Congedo.
- Nerbonne, John / Kleiweg, Peter (2003): Lexical Distance in LAMSAS, *Computers and the Humanities* 37, 339-357.
- Orton, Harold (1971): "Editorial Problems of an English Dialect Atlas", in: Lorraine H. Burghardt (Ed.), *Dialectology: Problems and Perspectives*, Knoxville (Tennessee): University of Tennessee, 79-115.
- Pop, Sever / Pop, Rodica Doina (1959): *Jules Gilliéron. Vie, enseignement, élèves, œuvres, souvenirs. Préface par Pierre Chantraine*, Louvain: Centre international de dialectologie générale.
- Radtke, Edgar / Thun, Harald (Eds.) (1996): *Neue Weg der romanischen Geolinguistik. Akten des Symposiums zur empirischen Dialektologie (Heidelberg/Mainz 1991)*, Kiel: Westensee-Verlag.
- SBS: siehe König (1997).
- Scheuermeier, Paul (1969): *Vom guten Stern über unserm AIS. Erinnerungen*, Winterthur 1969 [Manuskript].
- Scheuermeier, Paul (1997): "Della buona stella sul nostro atlante. Ricordi di Paul Scheuermeier - 1969", in: Paul Scheuermeier, *Il Trentino dei contadini 1921-1931*, S. Michele/Adige: Museo degli Usi e Costumi della Gente Trentina, 329-346.
- Schiltz, Guillaume (1996): *Der Dialektometrische Atlas von Südwest-Baden (DASB). Konzepte eines dialektometrischen Informationssystems*, Marburg: Elwert.
- Spitzer, Leo (1928): Atlas linguistique ou grammaires-dictionnaires-textes, *Revista internacional de estudios vascos* 19, 169-175.
- Stehl, Thomas (1988): "Kommunikative Dialektologie oder Dialektometrie", in: Hermann Bluhme (Ed.), *Beiträge zur quantitativen Linguistik. Gedächtniskolloquium für Eberhard Zwirner, Antwerpen, 9.-12. April 1986*, Tübingen: Narr, 238-247.
- Stehl, Thomas (1989): "Sono ancora possibili gli atlanti regionali? Note in margine all'Atlante linguistico del ladino dolomitico (ALD)", in: *Atlanti regionali: aspetti metodologici, linguistici e etnografici. Atti del XV Convegno del Centro di studio per la dialettologia italiana (C. S. D. I.) (Palermo, 7-11 ottobre 1985)*, Pisa: Pacini, 549-571.
- Stehl, Thomas (1993): "Variationslinguistik und Geolinguistik. Sprachkontakt und Sprachdynamik im geographischen Raum", in: Otto Winkelmann (Ed.), *Stand und Perspektiven der romanischen Sprachgeographie*, Wilhelmsfeld: Egert, 225-259.

- Table ronde "Atlas linguistiques et variabilité" (2000), in: *Actes du XXII<sup>e</sup> Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes (Bruxelles, 1998)*, Bd. III: *Vivacité et diversité de la variation linguistique*, Tübingen: Niemeyer, 405-433.
- TPPSR: Gauchat, Louis / Jeanjaquet, Jules / Tappolet, Ernest (1925): *Tableaux phonétiques des patois de la Suisse romande*, Neuchâtel: Attinger.
- WALS: Haspelmath, Martin / Dryer, Matthew / Gil, David / Comrie, Bernhard (Eds.)(2005): *The World Atlas of Language Structures*, Oxford: University Press.
- Wartburg, Walther von (1937): "Betrachtungen über die Gliederung des Wortschatzes und die Gestaltung des Wörterbuchs", *Zeitschrift für romanische Philologie* 57, 296-312.
- Wartburg, Walther von (1963): *Problèmes et méthodes de la linguistique. Avec la collaboration de Stephen Ullman*, Paris: Presses Universitaires de France, (deutsche Erstauflage: *Einführung in Problematik und Methodik der Sprachwissenschaft*, Halle: Niemeyer 1943).
- WGE: Orton, Harold / Wright, Nathalia (1987): *A Word Geography of England*, London: Seminar Press.